



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesammelte Werke

Gedichte. Die Kinder der Lilith. Leuke

Kurz, Isolde

München, 1925-

Das ist das Schlimmste

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72146)

Jetzt heißt es still und heimlich sich entfernen

Jetzt heißt es still und heimlich sich entfernen.

Wer wagt's der Liebe Lebewohl zu sagen?

Entschloßnes Lebewohl den Sonnentagen,

Die hingebüht, und allen Jugendsternen?

Wer wagt's, sein Glück noch einmal zu umfassen,

Ins Aug' ihm schaun und es auf ewig lassen?

Es war doch Glück, und endigt's gleich mit Schmerzen,

Es war doch treu, bevor's die Stunden raubten.

Wer darf uns schelten, daß wir's ewig glaubten,

Als wir so fest uns hielten Herz am Herzen,

Mit Schweigen uns den tiefsten Sinn vertrauten,

Und eins im andern uns die Heimat bauten?

Was wird nun sein? Die Tage werden kommen

Und gehn und jeder wird dem andern gleichen.

Das Schöne aber bleibt hinweggenommen,

Und endlich wird Erinnerung auch verbleichen,

Bis taub und tot, dem Schattenreich verhandelt,

Das Herz vergift, wie sich's im Licht gewandelt.

Das ist das Schlimmste

Das ist das Schlimmste: wenn zwei Herzen scheiden,

Wird alsobald ein Abgrund aufgerissen,

Der keins mehr läßt die Not des andern wissen.

Der Strom der Hölle flutet zwischen beiden.

Das Auge sieht der Liebe holbe Mienen

Entstellt im fremdgewordnen Angesichte,

Und jede süße Heimlichkeit zunichte,

Den Spiegel trüb, in dem die Welt erschienen.

Der Worte Spiel, das tiefstes Leben tauschte,
Verlor den Sinn im einst geliebten Munde,
Weil jetzt der Schlüssel fehlt zu jenem Grunde,
Wo sich das ungesprochne sonst erlauschte.

Frau Zunge kommt — o mög sie Gott verderben!
Sie lispelt leis und träufelt in die Wunden
Ihr Gift, das alles Glück vergangner Stunden
In Pein verkehrt und hundertfaches Sterben.

Das ist der Schluß: dem Lassen folgt das Hassen.
Und nirgend, nirgend, nirgend eine Brücke,
Kein Wiederseh'n, kein Fahrewohl dem Glücke,
Kein Gruß vorm letzten, ewigen Verblaffen.

Vielleicht am Ende steigt aus Grabeschollen,
Noch einmal rein vom Schutt gestürzter Tempel,
Das echte Bildnis mit der Wahrheit Stempel,
Darauf zu spät verlorene Tränen rollen.

Zu Arnold Böcklins Totenfeier

Der Meister schied. Er hat sein Werk vollbracht,
Der unermülich in des Lebens Dürre
Die goldnen Hesperidenäpfel streute,
Der über allem Kampf und Lärm der Welt
Des Spieles heiligen Ernst für uns gerettet.
Denn Länder schuf er, Meere, Königreiche
Der Poesie und gab sie uns und ließ
Uns drin wie mit den ersten Göttern wohnen.
So rastlos schaffend, spendend, nie bekümmert,
Auf welchen Boden seine Früchte fielen,
Sah er die letzte Sonne niedergehn,